

Marschall erkannte wie kein zweiter, daß unter den brüchig gewordenen Traditionen und Wertvorstellungen der westlichen Zivilisation der Markt und die gesellschaftliche Aufmerksamkeit der Zukunft denen gehören würde, die die Kunst des wohlidosierten Schocks und des kalkulierten Tabubruchs am besten beherrschten. Fortan profilierte sich Marschall in dieser neuen Kunst zu einem der brillantesten Meister, indem er sich von folgender Überlegung leiten ließ: Zivilisatorische Dogmen trüben den Blick für pragmatisches Handeln!

Zu Beginn der Jahrtausendwende war die Entsorgung von verstorbenen Menschen kein triviales Problem mehr. Gerade in den Ballungszentren der Industrienationen konnte infolge von Überbevölkerung, einhergehend mit längst erschöpften Ressourcen auf den traditionellen Beerdigungsstätten, eine herkömmliche Beisetzung der Verbliebenen nicht mehr gewährleistet werden. Die Zwischenlagerung in Kühlhäusern und eigens für diesen Zweck umgerüsteten Bergwerken erwies sich mit der Zeit als unzulängliche Übergangslösung, die zudem mit immensen Kosten für die Hinterbliebenen verbunden war. Gerade die wirtschaftlichen Faktoren einer Bestattung hatten dazu geführt, daß Angehörige der Unterschichten gezwungen waren, sich auf illegale Weise ihrer Verstorbenen zu entledigen. Längst waren die Zeiten vorbei, wo anlässlich eines Leichenfundes die örtlichen Medien Notiz davon genommen hatten. Leere Staatskassen und die Auslagerung der Verantwortung für diese Probleme auf den privaten Bereich ebneten den Weg für geradezu barbarische Zustände. Begünstigt hatten dies auch die vorherrschenden gesell-

schaftlichen Rahmenbedingungen, in denen zwischen Nutzbürgern – also Leuten, die produzieren und konsumieren – und Individuen, die nutzlos geworden waren, klassifiziert wurde. Vielerorts gingen mittellose Bevölkerungsgruppen dazu über, dem Problem des verstorbenen Angehörigen dadurch zu begegnen, indem der Leichnam diskret hinterm Haus vergraben oder auf der nahegelegenen Schutthalde abgelegt wurde. Die Bemühungen kommerzieller Beerdigungsinstitute, finanzielle Anreize zu schaffen – etwa Kampagnen wie Sarg-Discount, »Renta-Gruft« oder Leasing-Verträge für eine zeitlich begrenzte Grabnutzung – stellten keine adäquate Problemlösung dar. Es war vielmehr zu einem Faktum geworden, daß sich lediglich Privilegierte eine angemessene Bestattung leisten konnten.

Diese Ausgangssituation bewog Marschall, in seiner unkonventionellen und undogmatischen Denkart, Nägel mit Köpfen zu machen. Alte, tradierte Zöpfe, so seine Grundüberlegung, mußten zunächst fallen. Der althergebrachte und verschwenderische Grabkult mit all seinen arabischen Ausuferungen sollte ein Ende finden. Statt dessen mußten marktwirtschaftliche Erwägungen und das Prinzip des Recycling zum Zuge kommen. Damit lag er auch voll im Trend einer brutalen Leistungsgesellschaft.

So gründete Marschall ohne viel Anfangskapital, aber um so mehr Zuversicht, die Gesellschaft »Urnen-Tempel«. Ihre revolutionäre Dienstleistung bestand darin, daß sie für eine unentgeltliche Abwicklung der Leichenentsorgung garantierte. Zu Lebzeiten der Kunde, beziehungsweise nach seinem Ableben die Angehörigen, verpflichteten sich als Vertragspartner, den Leichnam der Gesellschaft zu überantworten. Diese erzielte dann hohe Profite durch die weitgehend vollständige Verwertung der Leiche. Als dankbare Abnehmer erwiesen sich hierbei vor allem Tierfutter-